



Maris stella.

brüder auf ihre Stationen zurück, obgleich die Wege noch schlüpfrig waren und das Reiten mehr einer Rutschpartie glich.

Gott schütze von seinem neuen Hause in Detting den Hirten und seine Herde und auch unsere verehrten Wohltäter!

P. Eucharius Adams, R. M. M.

Maris stella.

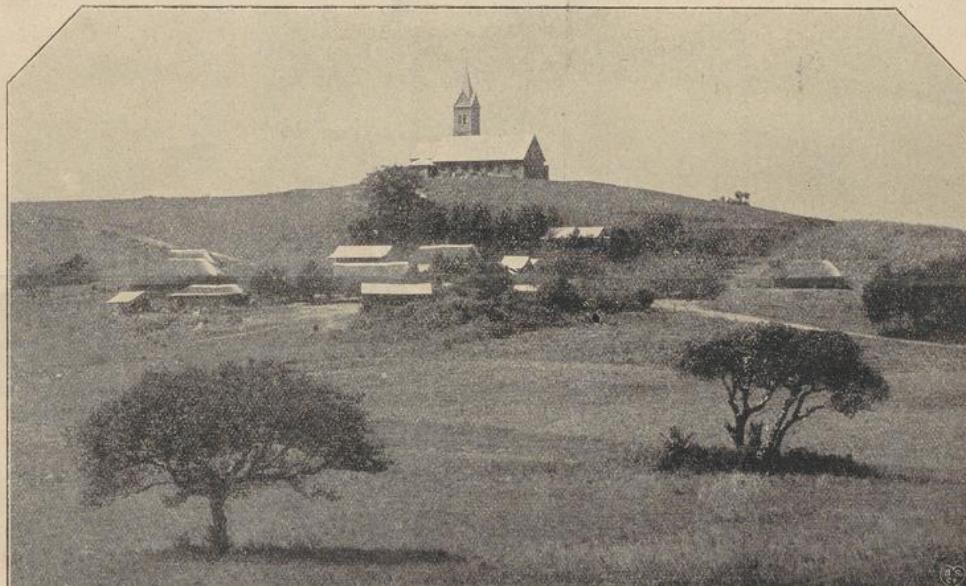
Wohl mancher Fährmann stand im Boote,
Das Ruder in der festen Hand,
Endes des Meeres wütend Toben
Die sich're Führung ihm entwand.

Wenn uns im Leben Sturm umtoft,
Und Klippen dränen hier und dort,
Strahl', Maris stella, unterm Psade
Und leuchte uns zur Himmelspfort!

§.— Maris stella ist zwar nicht die einzige unserer Missionsstationen, von deren Höhe man einen Blick

dann folgt Sturm auf Sturm, und der Kampf ruhet nicht eher, bis der Sieg errungen ist.

In diesem gewaltigen Ringen nun ist uns in Maris stella ein neues Panier und Wahrzeichen geworden, das unserer Missionsstation ihr volles Anrecht auf ihren poeßvollen Titel gibt, nämlich, eine neue Maria, dem Meeresstern, geweihte Kirche. — Die Station an und für sich ist arm, der Sandboden nur mäßig ergiebig. Außer zwei kleinen Wellblechbauten ist alles Lehmfachwerk mit ärmlichen Strohdächern ausgeführt und das bisherige Notkirchlein weist schon recht bedenkliche Spuren des Verfalls auf. Fürwahr, zur rechten Zeit ist uns da trotz der sonstigen Armut ein großer Trost erwachsen in der neuen, aus selbstgebrannten Ziegelsteinen erbauten Missionskirche. Sie liegt auf sonniger Anhöhe, weit und breit sichtbar, ein Markstein der immer weiter vordringenden katholischen Missionen. Der Turm ist bis weit ins Meer hinaus noch sichtbar, und die ganze Station trägt nun mit Zug und Recht den schönen Namen „Maris stella“.



Missionsstation Maris stella.

auf den Indischen Ozean genießt, aber es ist die einzige, von welcher aus man es klar und deutlich sieht, sogar bis auf die schäumenden Kämme der tosenden Brandung am klippenreichen Ufer.

Der Schiffer auf hoher See ist oft gar schlimm daran, wenn plötzlich Stürme ihn umtofen, und die immer höher und höher steigenden Wogen sein kleines Fahrzeug zu verschlingen drohen. Dann hängt sein Blick an den Sternen, ob sie ihm auf irre Fahrt wohl als Führer dienen, vorausgesetzt, daß er sie überhaupt noch sehen kann. Ein solches sturmgepeitschtes Meer ist auch das Menschenleben, zumal bei den noch heidnischen Völkern. Da haben die Sünden und Laster vieler Generationen, die nichts mehr von Gott und dem Himmel wußten, einen unglückseligen Hang zum Bösen auf die armen Nachkommen vererbt, und die Macht Satans ist daher eine schreckliche, tief eingreifende. Tritt nun der Missionär mit der Kreuzeswaffe auf den Plan und kämpft er furchtlos an gegen die Mächte der Finsternis,

So leuchte denn, o Meeresstern,
Hell in die Lände nah und fern;
Sei unser Schirm auf Wogenstut,
Sei Leuchte du bei Sturmewut!

Leucht' auch den wilden Kaffernjähnen
Die noch den alten Lästern fröhnen,
Aus Todesnacht, so fern dem Herrn,
Führ' sie an's Licht, du milder Stern!

Fürwahr, das neue Kirchlein ist so recht dazu geeignet. Jetzt schon ist es ein Gegenstand der Freude für alle unsere Christen, sowohl hier auf der Station, wie in der ganzen weiten Umgebung. Im Schiffe der Kirche sind bunte, in der Mariannhiller Glasmalerei hergestellte Fenster angebracht, während im Chorfenster gerade überm Hochaltar in einem farbenprächtigen, von blauen Wassern umgebenen Sterne die Muttergottes mit dem Jesukinde thront. Der Turm strebt seitwärts von der Apfis in drei Etagen himmelan und trägt auf dem gefälligen Abschluß ein großes, weit in die Lände schauendes Kreuz. In mutiger Siegesgewißheit thront es

dort oben, das Zeichen des Heiles, eine beständig mahnende Predigt, und schaut so sehnuchtsvoll, so bittend und einladend herab auf die heidnischen Kaffernkraale.

Schöne Anfänge für die Christianisierung des Landes sind schon gemacht. Etwa 60 Kinder besuchen gegenwärtig die Schule, und auch unter den Erwachsenen breitet sich, wenn auch unter Kämpfen und manchen Enttäuschungen, die frohe Botschaft des Heiles immer weiter aus. Unser nächstes Ziel ist jetzt eine neue Schule; ja eine neue Schule, obwohl wir so arm sind. Das Titelbild der heutigen Nummer des „Bergkämme nicht“ illustriert sprechend unsere Armut. Sind es nicht wirklich „armer Leute Kinder“, die sich aus dem wilden Leben der heidnischen Kraale zu uns geflüchtet haben und nun so gekleidet

Grundsteinlegung der neuen Missionskirche in Czenstochau.

Von Schw. Engelberta, C. P. S.

Am 23. Oktober 1910 beginnen wir dahier in Czenstochau die schöne Feier der Grundsteinlegung unserer neuen Missionskirche. Die Notwendigkeit einer neuen großen Kirche haben wir in diesem Blättchen schon wiederholt betont, müssen doch bei gewissen Anlässen, wenn das Volk besonders zahlreich zusammenkommt, gegen 400 Personen außerhalb des Kirchleins stehen, und jenen somit nichts als die nackten Mauern; denn das jetzige Missionskirchlein ist kaum imstande, die Brüder, Schwestern und Schulkinder der eigenen Missionsstation, sowie die Inwohner des nahen Christendorfes zu fassen.



Grundstein an der neuen Kirche in Czenstochau.

Wir sind in der glücklichen Lage, den geehrten Lesern unserer Zeitschrift den begonnenen Bau der neuen Kirche in Czenstochau im Bilde bringen zu können, auf welchem der gelegte Grundstein leicht erachtlich ist.

bei uns ausharren? Und nun laden sie alle Opfer, welche die christliche Lehre an jedes Menschenkind stellt, willig auf sich. Sie arbeiten auf unsrer von üppig aufwachendem Unkraut bedrohten Feldern, arbeiten aber auch fleißig auf dem Acker des eigenen Herzen, eifrig bemüht, es rein zu halten vom Unkraut der Sünde.

Am Abend sodann, nach des Tages Mühe, ruft das Avelöcklein zur Ruhe, und das gemeinsame Gebet des „Angelus“ gibt dem Tage und der vollbrachten Arbeit die christliche Weihe. Das Geläute dringt hell und klar in die stillen Täler hinab und verleiht ähnlich wie die Kirche und ihr schmucker Turm dem ganzen Gelände einen christlichen, echt katholischen Anstrich. Selbst den Europäer mutet es hier ganz heimatisch an, und die heiligen Glockentöne wecken in seinem Herzen die Sehnsucht nach der wahren, ewigen Heimat dort oben. Drum Dank auch der edlen Dame von Würzburg, welche unterm Marienstella schon vor Jahren die schönen Glocken in so edelmütiger Weise schenkte! Sie haben ihr bisheriges, im Kreise aufgestelltes Holzgerüst verlassen und hängen jetzt oben im Türmchen.

geschiweige denn alle die vielen Christen, Heiden und Ketzahumenen, die oft weit her von allen Himmelsgegenden zusammenströmen.

Kurz, der Neubau war zur unabsehbaren Notwendigkeit geworden; rasch nahm man das Werk in Angriff: Es wurden Steine für die Fundamente gebrochen und zum Bauplatz gefahren, etliche Hunderttausend Ziegelsteine gebrannt, ein gutes Stück der Anhöhe oberhalb der alten Kirche abgetragen und für Bauzwecke eingeebnet, die Fundamente ausgestellt und endlich mit dem Baue selbst begonnen. Daz sich unsere Missionsstation damit eine große Sorge aufgeladen, liegt auf der Hand; denn woher sollen wir die Mittel nehmen, einen solchen Bau zu vollenden? Die bisherigen frommen Spenden haben schon die Fundamente verschlungen, und es wird noch viele und große Opfer kosten, bis das Ganze unter Dach, und das Innere seinem Zweck entsprechend eingerichtet ist; allein, wir vertrauen auf den Herrn, sowie auf die bekannte Opferwilligkeit unserer geehrten Freunde und Wohltäter, die uns bis jetzt noch nie im Stiche gelassen haben.